



Die Weinberge im Vordergrund lagen auf dem Österberg, Foto von Paul Sinner um 1876

Von der Weinzehntpflicht zur Weingärtnergenossenschaft

Der Weinbau in Tübingen

Albert Füger

Weinbau ist nicht das, was mit Tübingen auf Anhieb assoziiert wird. An erster Stelle ist das die Universität und dann fallen dem einen oder anderen, der sich näher mit Tübingen auskennt, beim Stichwort »Universität« vielleicht die »Gögenwitze« ein, die das Aufeinandertreffen von akademischem »Gehabe« und bodenständiger Reaktion der Weingärtner, abwertend »Gögen« genannt, zum Gegenstand haben.

Dabei hatte der Weinbau in Tübingen vor und auch nach der Gründung der Universität im Jahre 1477 eine sehr große Bedeutung, die mit dem Dreißigjährigen Krieg schrittweise und im späten 19. Jahrhundert rapide abgenommen hat. Aber bis heute gibt es im Stadtbild und in

der Landschaft Spuren davon und derzeit erlebt der Weinbau eine gewisse Renaissance.

Die enge Wechselwirkung des Tübinger Weinbaus und der Entwicklung der Universität hängt wiederum an den Zeitenwenden: der Reformation, des Dreißigjährigen Krieges, der Französischen Revolution und den Napoleonischen Kriegen sowie der Revolution 1848/49 und den Umbrüchen an der Wende vom 19. ins 20. Jahrhundert. Parallel dazu haben sich die klimatischen Verhältnisse, wie die sogenannte Kleine Eiszeit im 17. und 18. Jahrhundert und neu auftauchende Rebkrankheiten Ende des 19. Jahrhunderts auf den Weinbau massiv ausgewirkt.



Urkarte / erster Stadtplan Tübingens 1819 mit Markierung Pfleghofkeller und Stiftsfruchtkasten:
 Der Bebenhäuser Pfleghof ist am rechten Kartenrand an der Straße Hinter dem Pfleghof. Der Stiftsfruchtkasten ist am oberen Kartenrand das Gebäude links vom Schmiedtor.

Unten:
 Die Statue des Heiligen St. Urban aus dem Jahr 1881, gefertigt aus Holz und Leder, befindet sich im Besitz des Weingärtner Liederkranzes Tübingen.

Neckarwein hatte als Handelsgut einen ausgezeichneten Ruf

Seit Mitte des 12. Jahrhunderts ist der Beginn des Weinbaus in Tübingen urkundlich gesichert, er könnte jedoch bis in die römische Zeit zurückreichen. Einen Aufschwung brachten in dieser Zeit die Klöster, die Messwein produzierten und mit dem Wein Handel trieben.

Besonders zu nennen ist hier das 1189 gegründete Zisterzienserkloster Bebenhausen, das Mitte des 14. Jahrhunderts in Tübingen und dem heutigen Stadtteil Lustnau 100 Hektar Weinberge besaß. Dem Kloster gehörten sechs der damals elf Tübinger Keltern und es richtete außerdem Pfleghöfe ein, davon insbesondere zu erwähnen der am Österberg, weil er beim sogenannten Kampf um die Kelter Mitte des 19. Jahrhunderts eine Rolle spielen wird.

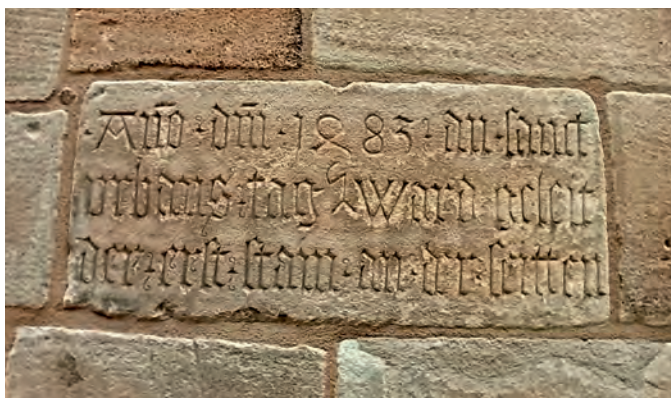
Die klimatischen Verhältnisse waren in jener Zeit für den Weinbau günstig und Wein war ein gefragtes Handelsgut; er konnte gut transportiert werden und Anbaugelände, die an wichtigen Handelsstraßen lagen, waren im Vorteil. Das galt zumindest bis zur Reformation auch für Tübingen, das an der sogenannten Via Rhenia lag. Tübinger Wein wurde bis nach Oberschwaben, Bayern und Wien gehandelt und hatte als »Neckarwein« einen ausgezeichneten Ruf.



Im 16. Jahrhundert zählte Tübingen 4.000 Einwohner, davon waren die Hälfte Weingärtner. Die Anbaufläche betrug 400 Hektar und die Universität hatte eigene Weinberge, die ihr bei der Gründung vom Landesherrn überlassen worden waren. Damit war die Universität ein landwirtschaftlicher Großbetrieb, aus dem die Besoldung der Professoren finanziert wurde: Jedem Professor standen 1.500 Liter Wein als Teil der Besoldung zu – eine heutzutage unvorstellbare Menge. Mit welchen Mengen an Wein hantiert wurde, ist am Großen Fass im Schlosskeller ersichtlich, das, von Herzog Ulrich 1546 in Auftrag gegeben, 84.000 Liter fasste, allerdings, weil man es nicht dicht bekam, nie befüllt werden konnte.

Niedergang nach Reformation und Dreißigjährigem Krieg

Ein wichtiger Einschnitt für den Tübinger Weinbau war die Einführung der Reformation in Württemberg im Jahr 1536, die zur Folge hatte, dass unter anderem das Kloster Bebenhausen mit seinem Bebenhäuser Pfleghof (in der heutigen Pfleghofstraße) in den Besitz Württembergs kam. Zu dieser Zeit gab es auf der Gemarkung Tübingen insgesamt elf Keltern – die späteren Teilorte Lustnau und Derendingen sowie die in den 1970er-Jahren eingemeindeten Dörfer im Ammer- und Neckartal nicht eingerechnet.



Für die Weingärtner änderte sich an dem komplizierten System der hohen Naturalleistungen des Weinzehnten, des Gül den und der Pacht nichts zum Positiven, im Gegenteil: Unter dem Krummstab des Klosters war besser leben, wie ein damals gebräuchliches Sprichwort sagte.

Der Dreißigjährige Krieg hatte dann allerdings erhebliche Folgen: Durch einen massiven Bevölkerungsrückgang, Zerstörungen der Landschaft, Wegfall von Handelswegen und zusätzlich der erwähnten Kleinen Eiszeit wurde der Weinbau schwer geschädigt. In Württemberg ging die Bevölkerung von 400.000 auf 160.000 Einwohner zurück und in Tübingen waren drei Viertel der Weinberge zerstört.

Später änderten sich die Trinkgewohnheiten: 1709 wurden die Einfuhr des billigeren Bieres, 1776 der Ausschank von Obstmost erlaubt. Mehrmals wurde in den Jahren 1680, 1710, 1736 und 1751 mit neuen Vorschriften, Schutzzöllen und Einfuhrverboten, also durch staatliches Handeln, versucht, dem Weinbau (wieder) aufzuhelfen – letztlich vergeblich.

Auch nach 1815, als der moderne Staat sich schrittweise entwickelte, ging es dem Weinbau nicht besser. 1828 wurde eine Gewerbeordnung eingeführt und das Zunftwesen schrittweise abgeschafft, was aber dem Weinbau nicht half, da man gleichzeitig politisch nicht in der Lage war, das überkommene Feudalsystem mit dem Weinzehnt abzuschaffen, obwohl das Kameralamt Tübingen 1832 selbst ermittelte, dass einem Tübinger Weingärtner von einem durchschnittlichen Ertrag von 450 Liter nach Abzug aller Abgaben nur 150 Liter als Rohertrag blieben – was kaum zum (Über)leben reichte.

Wegen dieser elenden wirtschaftlichen Lage kam es 1831 und 1847 zur offenen Revolte der Tübinger Weingärtner, die im Verein von Staat, Oberstadt und Universität niedergeschlagen wurden. 1831 war der sogenannte Gögenaufstand, bei dem rund 60 Mann gegen den Übergriff von Landjägern auf einen Weingärtner lautstark demonstrierten. Und im Hungerjahr 1847 setzten Weingärtner zu einem Sturm auf die Schweickhardtsche Mühle an, in der gehortetes Getreide vermutet wurde.

Erst die Revolution von 1848/49 hat mittelbar zu einem weiteren Modernisierungsschub mit der Abschaffung des alten Weinzehnt-Systems geführt.

Allerdings kamen dann mit neuen, aus Übersee eingeschleppten Rebkrankheiten wie der Reblaus, Mehltau und falscher Mehltau (*Peronospora*) weitere Probleme für den Weinbau, die Ende des 19. Jahrhunderts zu seinem beschleunigten Niedergang führten. Wegen der allgemeinen Not und Perspektivlosigkeit wanderten viele Einwohner aus – in Tübingen war die Quote der Auswanderer deutlich höher als im übrigen Württemberg.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts eröffnete die aufkommende Industrialisierung neue Erwerbsmöglichkeiten,

Oben:
Aus der Grundsteinlegung der Stiftskirche am St. Urbanstag 1483 lässt sich auf die Bedeutung des Weinbaus für Tübingen schließen. Der Urbanstag wird am 25. Mai gefeiert, wenn die letzte Spätfrostgefahr vorüber ist.



Der Innenhof des Bebenhäuser Pflegehofs

Weiterlesen?

Gerne senden wir Ihnen das Heft zum Preis von 15,- Euro zzgl. Porto. Bitte nennen Sie uns in Ihrer Bestellung die Nummer des gewünschten Heftes sowie Ihre Rechnungs- und Lieferadresse.

» [Bestellen](#)

Die landeskundliche Zeitschrift »Schwäbische Heimat« erscheint vier Mal im Jahr. Einzelhefte kosten 15,- Euro, ein Abonnement 60,- Euro/Jahr Euro, jeweils zzgl. Porto. Im Rahmen einer Mitgliedschaft im SHB erhalten Sie die »Schwäbische Heimat« kostenfrei, Der Jahresbeitrag für eine reguläre [Mitgliedschaft](#) beträgt 60,- Euro.

Weitere Infos [hier](#)

Sie möchten die »Schwäbische Heimat« kennenlernen?

Gerne senden wir Ihnen kostenlos ein älteres Probeexemplar. Der Versand von Wunschheften ist leider nicht möglich. Senden Sie uns einfach eine Nachricht mit dem Betreff „Probeexemplar“ und teilen Sie uns Ihre Lieferadresse mit.

» [Bestellen](#)

Lernen Sie uns auch unter www.schwaebischer-heimatbund.de kennen

Bildnachweise

- Titel, S. 3, 5, 6, 9: Fotos Klaus Zintz
S. 2: Foto Günter Rocznik
S. 4, 7 (links): Institut für Seenforschung / Landesanstalt für Umwelt Baden-Württemberg
S. 7 (rechts), 8: Fischereiforschungsstelle der LAZBW
S. 10, 14 (unten), 30 (unten), 44, 97: Fotos Irene Ferchl
S. 11–13, 14 (oben), 15: Fotos Brunhilde Bross-Burkhardt
S. 16–19: Fotos Reinhard Wolf
S. 17: Grafik Wolf-Rüdiger Rubien, Ludwigsburg
S. 20 (rechts): privat, (links): Foto Erni Wolf
S. 21: Fotos Ulrich Schmid
S. 23, 25: Fotos Wolf Hockenjos
S. 24, 61, 64, 92, 94, 96: © Landesmedienzentrum LMZ 900262; LMZ 050741, LMZ 050747; LMZ 961967; LMZ 007494; LMZ 599839; LMZ 501113
S. 26: © Stadt Nürtingen
S. 27–29, 30 (oben), 31: Fotos © dieargelola, Stadt Nürtingen
S. 32, 35 (rechts): © Stadt Rottweil
S. 33, 38: © Ika Sperling
S. 34: Foto Andreas Linsenmann © Stadt Rottweil
S. 35 (links): Foto Ralf Graner © Stadt Rottweil
S. 36 (oben): © Römerstraße Neckar-Alb-Aare
S. 36 (unten): Fotos Christiane Frank © Stadt Rottweil
S. 39, 42 (oben, unten links und Mitte): Foto Tilman Lothspeich © Stadtmuseum Hornmoldhaus Bietigheim-Bissingen
S. 40, 41: © Stadtmuseum Hornmoldhaus Bietigheim-Bissingen
S. 42 (Mitte, unten rechts): Wirtschaftsarchiv Baden-Württemberg, B 150
S. 45: Foto Hendrik Zwietasch © Bildarchiv_251555 Landesmuseum Württemberg
S. 46 (oben): Faber Courtial Darmstadt © Bildarchiv_303242; (unten) Foto Manfred Grohe © Bildarchiv_115992 Landesmuseum Württemberg
S. 47 (oben): Foto Peter Gaul CC0. 1.0 © Bildarchiv_531147 Badisches Landesmuseum Karlsruhe, Inv.Nr. Dep. 2008/6; (unten): Foto / Montage Jonathan Leliveldt und Alexander Lohmann, Foto rechts Hendrik Zwietasch © Kommunikation_531025 Landesmuseum Württemberg
S. 48, 49 (unten), 50: Jonathan Leliveldt und Alexander Lohmann © Bildarchiv 531390, 531393, 531394, 531375, 531383 Landesmuseum Württemberg
S. 49 (oben): Hendrik Zwietasch © Bildarchiv_359554 Landesmuseum Württemberg
S. 54: Tafel aus Brockhaus Konversationslexikon Band 6, Leipzig 1908
S. 55, 56, 58 (unten): © Stadtarchiv Stuttgart 9350_2849; 9050, Signatur 04968; 9050_08617; 9350_4180
S. 57: © Stadtarchiv Leinfelden-Echterdingen
S. 58 (oben), 59: Fotos Eva-Maria Klein
S. 60: Historische Denkwürdigkeiten für gemüthliche Leser. Kolorierte Radierung von Michael Voltz (?). Erschienen um 1817 als Nr. 935 im Verlag der Campeschen Handlungen zu Nürnberg
S. 62: © Stadtarchiv Heilbronn Datei E002-16
S. 63 (oben): Skizzenbuch des Hans Baldung Grien (Karlsruher Skizzenbuch), 2. Veröffentlichung der Holbein-Gesellschaft Basel, 1950, S. 36
S. 63 (unten), 64 (unten), 65: Fotos Ulrich Maier
S. 66–69: © Stadtarchiv Filderstadt
S. 71: Foto Paul Sinner © Stadtarchiv Tübingen
S. 72, 74: © Stadtarchiv Tübingen
S. 72 (unten): Foto Peter Neumann © Stadtarchiv Tübingen
S. 73: Fotos Albert Füger
S. 75: Foto Albrecht Faber © Stadtarchiv Tübingen
S. 76: Foto Heinz Giringler
S. 77: Foto Werner Radtke © Stadtarchiv Tübingen
S. 88: © Schlösser und Gärten Baden-Württemberg
S. 90: Foto Holger Schimkat © Kunstwerk Sammlung Klein
S. 91: Creative Commons Attribution-Share Alike 3.0 Unported
S. 93: Foto Lucas Pacholet © Universität Hohenheim
S. 98: Stadt Schramberg © Römerstraße Neckar-Alb-Aare
S. 99: Foto Michael Saile © Museen Esslingen
S. 101: Foto Felix Pilz © LAD
S. 102: Foto Uwe Waggershauser
S. 103: Foto Sabine Mall-Eder
S. 104 (oben): Foto Bernd Langner; (unten): Foto Fritz Deppert
S. 105 (oben): Foto Burkhard Hofmann; (unten): Otto Beerstecher, Familienbesitz
S. 106: Foto Fritz Deppert
S. 107: Foto Luise Lüttmann
S. 108: Archiv des Schwäbischen Heimatbundes
S. 109: Foto Pia Wilhelm, Riedstiftung
S. 111 (oben): Foto Achim Mende, Internationale Bodensee Tourismus GmbH; (unten): © Hauptstaatsarchiv Stuttgart Ba 2218

Impressum

ISSN 0342-7595 (Druckausgabe)
ISSN 2750-4662 (Online)

Die Schwäbische Heimat erscheint vierteljährlich.

Mitglieder des Schwäbischen Heimatbundes erhalten die Zeitschrift als Vereinsgabe. Der Mitgliedsbeitrag beträgt € 60,- im Jahr. Für noch in Berufsausbildung stehende Personen € 10,-, für Familien € 90,-, für juristische Personen € 90,-.

Der Preis für das Jahresabonnement beträgt € 60,-, für Einzelhefte € 15,-, zuzüglich Versandkosten, inkl. 7% Mwst.

Zahlungen für den Schwäbischen Heimatbund sowie Spenden nur auf dessen Konto: LBBW Stuttgart
IBAN DE33 6005 0101 0002 1643 08,
BIC SOLADEST600.

Gesamtherstellung

druckpunkt tübingen, Schloßgartenstraße 15,
72070 Tübingen
Telefon 07071 91506-11
info@druckpunkt-tuebingen.de

Anzeigenberatung und -verkauf

Agentur Hanne Knickmann
Telefon 0160 8422622
www.kulturzeitschriften.net

Anzeigenverwaltung

Anzeigengemeinschaft Süd
Augustenstraße 124, 70197 Stuttgart
Telefon 0711 60100-41
Telefax 0711 60100-76
sh@anzeigengemeinschaft.de

Nachdruck und andere Vervielfältigung – auch auszugsweise – nur mit Genehmigung der Redaktion. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos, Besprechungsexemplare usw. wird keine Garantie übernommen.

Redaktion

Irene Ferchl
ferchl@schwaebischer-heimatbund.de

Herausgeber

Schwäbischer Heimatbund e.V.
Weberstraße 2, 70182 Stuttgart
Telefon 0711 23942-0,
Telefax 0711 23942-44
info@schwaebischer-heimatbund.de
www.schwaebischer-heimatbund.de
Vertretungsberechtigte Vorstandsmitglieder:
Josef Kreuzberger (Vorsitzender),
Dr. Karl Epple (stv. Vorsitzender), Prof. Dr.
Albrecht Rittmann (stv. Vorsitzender)
Vereinsregister AG Stuttgart, Nr. 2326

Geschäftsführer

Dr. Bernd Langner 0711 23942-22

Verwaltung und Organisation Studienreisen

Beate Fries 0711 23942-12
Sabine Langguth 0711 23942-47

Buchhaltung

Gabriele Kury 0711 23942-21

Schwäbische Heimat

Magazin für Geschichte,
Landeskultur, Naturschutz
und Denkmalpflege

Preis 15 €
E4271F
ISSN 0342-7595

2024|1
Frühjahr

2024|1



Wie sich der Bodensee verändert

Von Quagga-Muscheln, Stichlingen und Klimanöten

Bitte anfassen!

Eine inklusive Ausstellung zur Eiszeitkunst

Lurchi – ein Feuersalamander

Eine (Werbe-)Geschichte seit 1937

Eine Stadt wird zu Literatur

Schriftsteller begegnen Rottweil